

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 22 (1966)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Taufe als Tod in Röm. 6, 3ff.  
**Autor:** Fazekaš, Ludovít  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878820>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Taufe als Tod in Röm. 6, 3ff.

Röm. 6, 3ff. ist ein *Locus classicus* der Tauflehre des Paulus. Obgleich er nur in einer ethischen Beweisführung Bezug auf die Taufe nimmt, können wir hier wie kaum anderswo ins Wesen seiner Tauflehre einsehen. Im Zusammenhang damit ist die Frage zu lösen, ob die Taufe für ihn ein Sakrament ist und wo der Ursprung seiner Taufauffassung zu suchen ist. Zuerst ist es aber nötig, den Kontext zu untersuchen, dann den Text zu erklären sowie den Umfang der Verse zu bestimmen, in denen über die Taufe gesprochen wird.

### 1.

Der breitere *Rahmen* unseres Abschnittes ist im Komplex von Röm. 5–8 gegeben, in denen Paulus «das neue Leben aus Glauben» erklärt. Dieses äußert sich darin, daß der Glaubende von der Schuld (Kap. 5), von der Sünde (Kap. 6) befreit wird, aber nicht auf Grund des Gesetzes (Kap. 7), sondern des Geistes (Kap. 8). Den engeren Rahmen bildet Kap. 6, das gegenüber Kap. 5 aufweist, daß das Evangelium durch die Botschaft von der Sündenvergebung nicht ausgeschöpft ist, sondern daß es uns auch die Freimachung von der Macht der Sünde verkündigt<sup>1</sup>. Die erste Hälfte (V. 1–14) drückt diese Wahrheit durch den Gegensatz von Tod und Leben aus, während die zweite (V. 15–23) durch den Gegensatz von Freiheit und Dienst<sup>2</sup>. Die erste Hälfte hat dabei ihre Mitte in V. 7: «Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertigt und frei von der Sünde», wobei mit «gerechtfertigt» nicht an die Gerechterklärung bzw. -machung gedacht wird, sondern an die Freimachung von den Ansprüchen der Sünde<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> P. Althaus, *Der Brief an die Römer* (1959), S. 52.

<sup>2</sup> O. Michel, *Der Brief an die Römer* (1963), S. VII.

<sup>3</sup> Vgl. 7, 1ff. und Apg. 13, 39. – Ein jüdischer Rechtsatz lautete: Bei den Toten frei: Michel (A. 2), S. 155.

In den vorhergehenden Versen (1–2) setzt sich Paulus mit der Gefahr auseinander, welche aus dem falschen Verständnis der Gnade drohte, von der in Kap. 5 die Rede war. Seine Gegner warfen ihm vor, daß die Gnade in seinem Verständnis eine Abschwächung des Ernstes der Sünde bedeutet (vgl. 3, 5–8). Aber auch unter seinen Anhängern waren gewiß viele, denen die Gnade zum «Deckmantel der Bosheit» diene, und zwar entweder in einer gröberen Form, in der aus der Sünde die Glaubenstat wurde, oder in einer feineren Form, in der die Sünde zu einer irrelevanten Größe zusammenschrumpfte, die Gott übersieht, «weil es sein Geschäft ist» (H. Heine). Die Geschichte des Paulinismus (und geben wir zu: auch des Protestantismus) beweist, daß es nötig war, gegen diesen zerstörenden Strom einen festen Damm zu bauen. Das macht Paulus mit der Wendung *mē genoito*, die hier und an anderen Stellen (3, 6. 31. 6, 15. 7, 7. Gal. 2. 17) das Absurde und Unmögliche ausdrückt<sup>4</sup>. Die Gnade überwindet die Sünde, aber nicht so, daß sie uns immun macht gegen sie, sondern daß sie uns von ihr radikal absondert. Wie uns der Tod von den Lebendigen trennt, so auch die Bekehrung von der Sünde<sup>5</sup>. Darum «die erste und wichtigste Probe, an der der Glaube seine Wahrheit und Kraft bewähren muß, ist die, daß er den bösen Willen... in uns ersterben macht»<sup>6</sup>.

## 2.

In diesem Gedankenkreis («Christentum als Tod») beruft sich Paulus auf die *Taufe*. Sie ist ihm darum wichtig, weil sie durch ihre gewaltige Symbolik einzigartig zeigt, daß Christus vor allem der Gekreuzigte ist und daß mit ihm verbunden sein in erster Reihe «der Macht des Todes verfallen» bedeutet: «... wisset ihr nicht, daß alle, die wir in Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft» (V. 3, Luther).

In diesem Satz leuchtet die ursprüngliche Bedeutung des Verbums *baptizō* durch<sup>7</sup>. In der LXX wird so das hebräische *t-b-l*

<sup>4</sup> B. Weiss und H. W. Schmidt, *Der Brief an die Römer* (1962), S. 108.

<sup>5</sup> A. Adlof, *Výklad epištoly sv. Pavla k Římanům, díl II* (1925), S. 9.

<sup>6</sup> A. Schlatter, *Der Brief an die Römer, Erläuterungen* (1954), S. 89.

<sup>7</sup> M. Barth, *Die Taufe – ein Sakrament?* (1951), S. 224f., rät dringend ab, hier «eingetaucht in Christus Jesus» zu verstehen, weil *eis* in Verbindung mit

übersetzt, das eintauchen (*baptō*) und untertauchen (*baptizō*) bedeutet. Das gibt uns das Recht, auch andere verwandte Verben zur Betrachtung hinzuzuziehen, wie z. B. *ἁ-β-ῶ*, *empēgnysthai* (Ps. 9, 16. 69, 3. 15), *katapontizesthai* (Matth. 8, 16), *bythizein* (1. Tim. 6, 9), die den Sinn «versinken» haben. Es wird hier überall *malo sensu* gebraucht: «versinken» steht parallel mit «gefangen sein, ersäufen, verschlingen», wobei die Elemente, in die man versinkt, die bekannten widergöttlichen Elemente sind, wie die Grube, der Schlamm, das Wasser, das Meer. *ῥ-ἡ-τ*, die Grube, bedeutet auch die Unterwelt, Scheol. Aber das Wasser, das Meer, ist nicht minder widergöttlich (vgl. Ps. 17, 16; 31, 6; 39, 3; 2. Sam. 22, 5; Jona 2, 4; Jes. 43, 2). Dieses Bild des Versinkens drückt also die Verderbnis, die Verdammnis, die Vernichtung aus, und es weist auf, daß «versinken» eigentlich «in die Macht geraten» bedeutet. – Man kann noch das Zeitwort «umgeben» anführen<sup>8</sup>, das entfernt, aber doch ähnlich ist und das (neben anderen Stellen in Jona 2, 4. 6) als Übersetzung des hebr. *s-b-b* und *ʿ-p-p* totale Verlorenheit des Jona zeigt, und zwar im Meer, in den Fluten, im Wasser (Gegenteil: Ps. 139, 5). Dabei ist es interessant, daß Matth. 12, 40f. das Bild von «Jona in des Fisches Bauch» parallel zum Tode Christi gebraucht. Jesus spricht auch von seinem Tode im Bild der Taufe (Mark. 10, 30), was schwer zu begreifen wäre, wenn *baptizesthai* nicht die Bedeutung «in die Macht geraten» hätte<sup>9</sup>.

dem Wort taufen nicht die lokale Bedeutung hat und das Ding, in das man getaucht oder getauft wird, im außerbiblischen Sprachgebrauch mit *en* und dem Dat., aber nie mit *eis* und dem Akk. steht. – Dazu können wir sagen: In der LXX wird bei *baptein* oft *eis* gebraucht (Lev. 4, 6; 9, 9; 14, 6. 51; Num. 19, 18; 1. Sam. 14, 27). Mark. 1, 9 redet direkt: *kai ebaptisthē eis ton Jordanēn*, was keine Ausnahme ist (Barth, S. 224f.), sondern der ursprüngliche Tatbestand, wo *eis* lokale Bedeutung hatte. Nur später verlor es den lokalen Sinn und konnte durch *en*, *ep' onomati* ersetzt und heute «auf Jesus Christus» übersetzt werden. Vgl. A. Oepke, Theol. Wört. 1 (1933), S. 537: «Abgeblaßte örtliche Vorstellungen liegen zugrunde, wo *eis* das für eine Taufart konstitutive Moment umschreibt» (Gal. 3, 27; 1. Kor. 10, 2; Apg. 19, 3).

<sup>8</sup> Vgl. H.-D. Wendland, Die Briefe an die Korinther (1954), S. 71: «Das ‚unter der Wolke sein‘... faßt Paulus als die Taufe Israels – ein mehr als kühnes Bild, da ja das Volk gerade nicht vom Wasser benetzt wurde. Der Vergleichspunkt kann also nur in dem völligen von Wasser Umgeben-sein gesehen werden» (zu 1. Kor. 10, 1f.).

<sup>9</sup> W. Grundmann, Das Evangelium nach Markus (1959), S. 218, denkt hier nur an die «reinigende Kraft des Leidens», was er in seinem Lukas-kommentar berichtet und trefflicher gesagt hat (1963), S. 270.

In diese Richtung weist auch das *eis*, das mit dem Akk. «die Richtung in das Innere einer Sache» bedeutet<sup>10</sup>. In gewissen Verbindungen erlangt es die Bedeutung «in die Macht geraten»: in Luk. 10, 36 ist der Mann, der unter die Räuber gefallen war, als *empesōn eis tous lēstas* bezeichnet; nach Mark. 4, 7 fiel das Korn, das von den Dornen erstickt wurde, *eis tas akanthas*.

«Wir sind getauft in seinen Tod» bedeutet also: wir wurden von dem Tod «betroffen, umfaßt, in ihn hineingezogen, an ihm beteiligt»<sup>11</sup>. Im Grunde genommen wird hier in einem Bilde nur das wiederholt, was auch V. 2 und 6 sagt, daß wir nämlich der Sünde abgestorben sind und daß unser alter Mensch mit Christus gekreuzigt ist. In der Taufe geschieht die Anerkennung des Kreuzestodes Jesu als des eigenen Todes<sup>12</sup>. «...wenn einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben» (2. Kor. 5, 14). Mit einem Wort: Taufe ist Tod<sup>13</sup>.

V. 4 geht noch weiter: unsere Trennung von der Sünde ist nicht nur radikal wie der Tod, sondern auch definitiv wie das Begräbnis. «So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod...»<sup>14</sup> Wie Christus der Sünde *efapax* ein für allemal gestorben ist (V. 10), so ist die Taufe für uns ein Schlußpunkt hinter unserem Tode. Nach den Vorstellungen des Altertums war der Tod an sich noch nicht beendet, solange der Gestorbene nicht beerdigt war<sup>15</sup>. Mögen sich

<sup>10</sup> W. Bauer, Wörterbuch (1958), S. 451.

<sup>11</sup> Althaus (A. 1), S. 54.

<sup>12</sup> G. Dellling, Die Taufe im N.T. (1963), S. 129, vgl. Michel (A. 2), S. 153.

<sup>13</sup> M. Barth (A. 7), S. 229, sagt: Die Täuflinge sind am Kreuz mit Christus gestorben, die Taufe «bestätigt aber..., daß die Täuflinge wirklich tot sind... Das Begräbnis ist nicht sein Tod, sondern eine Folge seines Todes». – Das ist logisch, aber nicht theologisch, denn: 1. Es ist zu bezweifeln, ob in 2. Kor. 5, 14 von unserem Tod am Kreuz die Rede ist. Der Tod ist dort konstatiert, aber nicht lokalisiert. Nach Wendland (A. 8), S. 177, spricht hier Paulus nicht von «allen Leuten», sondern von der Gemeinde als denen, die gestorben sind, so daß Faktum des Glaubens hier unausgesprochen vorausgesetzt ist. 2. Nach Barth müßten wir zu einer unmöglichen Topik kommen: Wir sind gestorben am Kreuz (2. Kor. 5, 14), wir wurden begraben in der Taufe (Röm. 6, 3), und wir sind auferstanden durch den Glauben (Kol. 2, 12). 3. Es ist zu bezweifeln, daß «Kreuzigung und Begräbnis... zweierlei» sind (S. 244). Heute gewiß, aber nicht in der Bibel!

<sup>14</sup> *Eis ton thanaton* kann man entweder zu *synetafēmen* oder zu *baptisma* anreihen. Mit Schmidt (A. 4), S. 109, bevorzugen wir die zweite Möglichkeit (*baptisma eis thanaton*), weil die erste keinen guten Sinn gibt.

<sup>15</sup> Vgl. Gen. 15, 15; 1. Kön. 2, 10; 2. Kön. 21, 18; Luk. 16, 22. «Sterben und begraben werden» wurde zu einer Formel.

dazu allerlei Vorstellungen gesellen<sup>16</sup>, eins ist sicher, daß erst die Beerdigung den Tod definitiv machte, weil sie seine Unbestreitbarkeit bewies. Wie Paulus im Kerygma daran gelegen war, daß Christus nicht nur gestorben ist, sondern auch begraben wurde (1. Kor. 15, 4), so betont er auch in der Paränese, daß wir in der Taufe nicht nur sterben, sondern auch begraben werden. In beiden Fällen handelt es sich um das Endgültige des Todes.

Es ist darum nicht möglich, zurückzukehren. Es ist aber möglich und deshalb nötig, weiterzugehen: «...damit, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln» (4b). In der Auferstehung Jesu war die *doxa*, die Herrlichkeit als die Macht der neuen Welt Gottes tätig<sup>17</sup>. Diese Welt steht uns noch bevor, aber sie ragt dadurch in unseren Äon hinein, daß wir *en kainotēti zōēs* – also im Einklang mit dem Leben in dem neuen Äon – wandeln und handeln<sup>18</sup>. Paulus sagt nicht: «Wir sind auferstanden», sondern: «...damit wir wandeln», obgleich jenes logisch richtiger wäre, denn «das neue Leben» setzt schon voraus, daß wir in gewissem Sinne auferstanden sind<sup>19</sup>. Dadurch aber will sich Paulus gegen diejenigen wehren, die meinten, daß sie schon «herrschen», also in das Reich Gottes hineingegangen sind (1. Kor. 4, 8; vgl. 2. Tim. 2, 18), oder die die Taufe als eine magische Größe naturhaften Charakters ansahen, die automatisch, ohne Rücksicht auf unser Handeln gilt. Für Paulus ist aber das neue Leben noch nicht voll in Erscheinung getreten, sondern es ist «verborgen mit Christus in Gott» (Kol. 3, 3). Darum wird von ihm nicht im Indikativ, sondern nur im Imperativ gesprochen. Es wird in der Ethik vorweggenommen, die zwischen der Taufe und der Parusie als das Wahrzeichen steht, neben dem keine Frömmigkeit und keine Mystik bekräftigende Kraft haben.

Jetzt kommen wir zur Frage, ob man noch in V. 5 von der Taufe spricht, der die berühmte Wendung *tō homoiōmati tou thanatou autou* enthält, die Luther als «wir sind eingepflanzt in ihn zu gleichem

<sup>16</sup> Unruhe der Seele und desgl., vgl. M. Bič, *Palestina...*, 1 (1948), S. 164; vgl. Jer. 8, 2; 16, 4; 1. Kön. 21, 23; Tob. 1, 21f.; 2, 3.

<sup>17</sup> G. Bornkamm, *Taufe und neues Leben bei Paulus: Das Ende des Gesetzes* 1 (1952), S. 38.

<sup>18</sup> *Kainotēs zōēs* – ein Hebraismus anstatt *kainē zōē* (Off. 21, 5; 2. Kor. 5, 17).

<sup>19</sup> Vgl. aber Kol. 2, 12 und Eph. 2, 5f., wo das gesagt ist.

Tode» übersetzt. Einige Kirchenväter und auch neuere Theologen haben sie auf die Taufe bezogen: die Taufe soll *homoiōma tou thanatou autou* – das Bild seines Todes sein.

Von den neueren Theologen ist es z.B. Joh. Schneider, der den sakramental gegenwärtigen Tod und die Auferstehung Christi für *homoiōma* seines historischen Todes und seiner historischen Auferstehung hält<sup>20</sup>. Ähnlich legt auch H. W. Schmidt aus (*tō homoiōmati* – sakramental mit seinem Tod)<sup>21</sup>. Überraschenderweise betrachtet auch K. Barth die Taufe als das Bild (*homoiōma*) des Todes und der Auferstehung Christi. Seltsam ist dabei, daß während die ersten den realistischen Charakter, Barth dagegen den symbolischen Charakter der Taufe damit beweisen will<sup>22</sup>.

Die zweite Gruppe der Theologen bezieht das *tō homoiōmati tou thanatou autou* nicht auf die äußere Taufhandlung, sondern auf das, was mit dem Täufling in der Taufe geschieht. So P. Althaus: «...das Sterben, das auf dem Täufling geschieht: es gleicht Christi Tode».<sup>23</sup> Ähnlich A. Schlatter und H. Lietzmann<sup>24</sup>. O. Michel schiebt ein *autō* ein und übersetzt: «Wir sind mit ihm zusammengewachsen in der Gleichheit seines Todes.»<sup>25</sup> Th. Zahn denkt bei *homoiōma* an das Vorbild und hält *thanatou autou* für genitivus appositionis, wenn er übersetzt: «Verwachsen mit dem Vorbild, welches der Tod Christi ist.»<sup>26</sup> G. Bornkamm meint, *homoiōma tou thanatou autou* bezeichne die Gestalt des Gekreuzigten. «Mit ihr bzw. mit ihm als Gekreuzigten sind wir verwachsen.»<sup>27</sup> A. Nygren übersetzt frei: «Wir sind zusammengeschlossen mit ihm durch den gleichen Tod.»<sup>28</sup>

Die Frage ist also nicht einfach, wie wir sehen. Man kann aber wenigstens zwei Gründe zum Besten der zweiten Gruppe anführen: 1. Das Wort *homoiōma* hat nirgends bei Paulus eine sakramentale Bedeutung, und es ist also höchst unwahrscheinlich, daß es diese Bedeutung nur an unserer Stelle haben sollte. 2. Die zweite Vers-

<sup>20</sup> J. Schneider, Theol. Wört. 5 (1954), S. 195.

<sup>21</sup> Schmidt (A. 4), S. 110.

<sup>22</sup> K. Barth, Die kirchliche Lehre von der Taufe (1943), S. 6.

<sup>23</sup> Althaus (A. 1), S. 54.

<sup>24</sup> H. Lietzmann, An die Römer (1906), S. 31.

<sup>25</sup> Michel (A. 2), S. 154.

<sup>26</sup> Schmidt (A. 4), S. 110.

<sup>27</sup> Bornkamm (A. 17), S. 42.

<sup>28</sup> A. Nygren, Der Römerbrief (1951), S. 173.



hälfte muß (analog zur ersten) etwa so ergänzt werden: *alla kai | tō homoiōmati | tēs anastaseōs esometha*. Wenn man hier den Ausdruck *tō homoiōmati* auf die vergangene Taufe beziehen sollte, dann wäre das Futurum *esometha* unbegreiflich<sup>29</sup>. Das beweist, daß Paulus von V. 5 an nicht über die Taufe redet, obgleich er überzeugt ist, daß die Ereignisse, von denen er redet, in der Taufe geschehen sind.

Welcher Auslegung wir uns anschließen sollten, liegt außerhalb des Rahmens dieses Aufsatzes. Wir glauben jedoch, daß die Auslegung auf V. 8 zu orientieren ist, der eigentlich genau dasselbe sagt, nur daß V. 5 die enge Gemeinschaft mit Christus («wir sind verwachsen») betont und *tō homoiōmati* konkrete Gestalt seines Todes und seiner Auferstehung, seinen irdischen und verklärten Leib bezeichnet<sup>30</sup>. Man kann dann mit J. B. Souček paraphrasieren: «Wenn wir (in der Taufe) völlig (obgleich verborgen) an dem Tode des natürlichen Leibes Christi am Kreuz teilhaftig geworden sind, so werden wir (bei der zukünftigen Parusie) an seinem verklärten Leibe (offenbar) teilhaftig sein.»<sup>31</sup>

### 3.

Wenn es in V. 4 heißt, daß wir mit Christus durch die Taufe *begraben* sind, ist es kein Wunder, daß Röm. 6, 3 ff. als ein gewichtiger Beweis angeführt wurde, daß Paulus mit seinem Taufbegriff im religionsgeschichtlichen Zusammenhang, und zwar mit den Mysterienkulten, steht.

W. Bousset wollte z.B. aufzeigen, daß synkretistische Gottheiten, Anthropos und Attis, Typen des Geschlechtes der Pneumatiker sind, die mit ihnen gefallen sind und auch auferstehen sollen. Nach Bousset ist hier die Atmosphäre gegeben, «innerhalb deren das paulinische Mitsterben und Mitauferstehen mit Christus steht». Jedenfalls ist der Hauptgedanke derselbe: «In mystischer Gemeinschaft

<sup>29</sup> Bornkamm (A. 17), S. 43, Anm. 19.

<sup>30</sup> So J. B. Souček, Göttinger Predigtmeditationen (1961/62), S. 249–254, Anm. 1. Den ergänzten Ausdruck *homoiōmati tēs anastaseōs* setzt er in den Zusammenhang mit dem geistlichen Leib Christi aus 1. Kor. 15, 44 und 2. Kor. 5, 1 ein, und *homoiōmati tou thanatou autou* bezieht er dann analog auf den irdischen Leib Jesu.

<sup>31</sup> J. B. Souček, brieflich.



erlebt der Fromme dasselbe, was der göttliche Heros in vorbildlicher Kraft und prinzipiell erlebt hat.» Diese Identität wird auch im Gebet zu Hermes ausgedrückt: *Sy gar ei egō kai egō sy*<sup>32</sup>. Nach G. Wagner stehen J. Leipoldt, H. Lietzmann, M. Dibelius, A. Oepke, R. Bultmann auf demselben Standpunkt; andere Forscher nehmen bloß die terminologische Abhängigkeit des Paulus von den Mysterienkulten an (M. Goguel, O. Michel, J. Schneider, O. Kuss) oder sie bestreiten sie gänzlich (K. Rahner, P. Wernle, A. Deissmann, A. Schweitzer, C. H. Dodd, O. Cullmann)<sup>33</sup>.

Man muß zugestehen, daß zwischen Paulus und den Mysterienkulten gewisse Analogien bestehen, aber auch tiefe Unterschiede<sup>34</sup>, so daß es kein Wunder ist, daß nach dem anfänglichen Optimismus die Skepsis in dieser Hinsicht vorzuherrschen beginnt<sup>35</sup>. Neuerdings kommt G. Wagner zu einem völlig negativen Ergebnis bei der Erforschung des gegenseitigen Verhältnisses dieser zwei Größen<sup>36</sup>. Nach einer gründlichen Analyse der Mysterienkulte scheidet er den Marduk-, Adonis- und Attiskult aus dem Vergleich mit Röm. 6 aus<sup>37</sup>. Aber auch vom Tammuz- und Osiriskult und vom Kult in Eleusis ist noch ein langer Weg zu Röm. 6<sup>38</sup>.

In der Tat, man kann Röm. 6 auch mit Rücksicht auf das Judentum erklären, und es ist möglich, dafür einige Argumente anzuführen: 1. Das Prinzip der Stellvertretung, das in Röm. 5, 12–21

<sup>32</sup> W. Bousset, *Kyrios Christos* (1965<sup>5</sup>), S. 114. 139. Vgl. auch J. Leipoldt, *Von der altchristlichen Taufe: Von den Mysterien zur Kirche* (1961), S. 246.

<sup>33</sup> G. Wagner, *Das religionsgeschichtliche Problem von Röm. 6, 1–11* (1962), S. 15–68.

<sup>34</sup> Mysterien sind unhistorisch, uneschatologisch, unethisch, aber mythisch, magisch und dualistisch; Althaus (A. 1), S. 57.

<sup>35</sup> So O. Kuss, bei Michel (A. 2), S. 152.

<sup>36</sup> Wagner (A. 33), S. 69–271.

<sup>37</sup> Der Adonismythos ist nach Wagner (A. 33) kein Sterbens- und Auferstehungsmythos (S. 278), ähnlich der Attismythos (S. 276). Bei den Festen Marduks handelt es sich nicht um die Übertragung seines Geschickes auf den an der Feier Beteiligten (S. 276).

<sup>38</sup> Die Feste des Tammuz hatten nach Wagner (A. 33) nicht den Charakter von Mysterienfeiern, die das Schicksal des Gottes auf den Kultgenossen übertragen hätten (S. 275). Die eleusinische Taufe ist nicht ein Teil der Initiation (S. 271), sondern nur eine Vorbereitung auf diese. Im Osiris-Isis-Kult war die Weihe ein freiwilliges Sterben und brachte den Gewinn des neuen Lebens, doch nicht im Anschluß an ein vermeintliches Todes- und Auferstehungsschicksal des Osiris (S. 273).

seinen klassischen Ausdruck fand. Aber schon im A.T. ist die Gleichsetzung einer Kollektivität und eines individualen Repräsentanten ganz geläufig<sup>39</sup>. Es ist schwer, Paulus – und das ganze N.T. – ohne dieses Schema zu begreifen, das besagt, daß das Individuum nicht ohne das Kollektiv gedacht sei, während der Einzelne das Kollektiv repräsentieren kann (sog. Corporate Personality)<sup>40</sup>. – 2. Den Gedanken der Vergegenwärtigung, auf den E. Lohmeyer<sup>41</sup> und nach ihm W. D. Davies hingewiesen hat: Es entspricht dem feiernden Handeln des Judentums, sich mit dem aus Ägypten ausziehenden Volk zu identifizieren (im Passahritus nach Pes. 10, 5). Paulus war Verkünder eines neuen, eschatologischen Auszuges<sup>42</sup>. Ähnlich äußert sich J. B. Souček<sup>43</sup>. – 3. Die ethische Seite der Taufe. Nach A. Oepke ist die biblische Frömmigkeit von den Zeiten der Propheten durch die Kritik der bloßen äußeren, magischen Wertung der religiösen Gegenstände und Handlungen gekennzeichnet<sup>44</sup>. Diesen Nachdruck kann man auch in Qumran finden: das Tauchbad gilt nicht als zweitrangig, da erst dieses die Teilnahme am Leben der Gemeinde und so am kommenden Heil ermöglicht, dennoch aber kann es die Umkehr und den Gehorsam nicht ersetzen<sup>45</sup>. In solcher Dringlichkeit sind diese Akzente in der hellenistischen Umwelt nicht zu vernehmen<sup>46</sup>.

Dann ist es möglich, daß die Elemente der paulinischen Tauflehre in der spätjüdischen Tradition vorbereitet wurden, aber bei Paulus nur im Kampf gegen die Vorstellungen, die das junge Christentum in der hellenistischen Umwelt umgaben, zu ihrer Entfaltung kamen.

Wir haben gesagt: Taufe ist Tod. M. Barth stellt uns hier eine neue Frage: Kann man überhaupt bei Paulus von der Taufe als

<sup>39</sup> O. Cullmann, *Die Christologie des N.T.s* (1957), S. 53.

<sup>40</sup> Wagner (A. 33), S. 305.

<sup>41</sup> Bei Michel (A. 2), S. 151.

<sup>42</sup> Ebd.

<sup>43</sup> J. B. Souček, *Utrpení Páně podle evangelií* (1951), S. 50.

<sup>44</sup> Oepke (A. 7), S. 538.

<sup>45</sup> Delling (A. 12), S. 27, zitiert I QS 2, 35; 3, 4–9.

<sup>46</sup> Delling (A. 12), S. 21, führt die Aussagen des Ovidius an, die sarkastisch diejenigen strafen, die durch die rituellen Handlungen ihre Missetaten meinen abwaschen zu können. Das ist aber die Kritik eines Außenstehenden, und in den Mysterien selbst ging es eher um die Abschaffung der «kultischen Infektion», als um die Ethik.

einem *Sakrament* sprechen?<sup>47</sup> Er hat diese Frage verneint. Nach ihm wäre es zwar vorstellbar, daß ein christliches und ein heidnisches Kultschema weitgehend kongruent wären, aber er will der religionsgeschichtlichen These nicht recht geben (S. 210). Die Taufe ist kein Mysterium, ob sie als Erlebnis, Aneignung, Verwirklichung, Vergegenwärtigung begriffen wird (S. 212). Jeder von diesen Begriffen verrät, daß sie als die Magie verstanden wird (S. 213). Ähnlich urteilt E. Klaar, der einen «völlig unsakramentalen Aspekt» in den neutestamentlichen Taufertexten findet<sup>48</sup>. *Kainotēs zōēs*, das neue Leben ist durch den Geist (S. 18. 15) und durch den Glauben, ohne sakramentale Vermittlung, bewirkt (S. 22). Nach ihm ist die faktische Bewirkung der Wiedergeburt im Mysterienkulte ein heidnischer Aberglaube, den Paulus nicht übernimmt (S. 14).

Man kann gegen diese – nicht gänzlich unberechtigte – Behauptungen zuerst das einwenden, daß die Wendung *dia baptismatos* «durch die Taufe» unbestreitbar die Taufe als Mittel unseres Begräbnisses schätzt. Durch keine exegetische Kunst können wir anders die Präposition *dia* mit Genitiv definieren als durch «durch Vermittlung von». Das bedeutet, daß wir «in und kraft der sakramentalen Gemeinschaft» begraben werden<sup>50</sup> und – wenn unsere frühere Beobachtung richtig wäre – dies könnte auch von unserem Tode gesagt werden, so daß wir in der Taufe ein Hinrichtungsmittel unseres alten Menschen hätten. Es handelt sich um ein *signum efficax*, das gibt, was es darstellt.

Das zeugt gegen K. Barth, der die Taufe als ein Siegel (*sfragis*) und Zeichen (*signum*) anerkennt, das dem Täufling bezeugt, daß «dieses Ereignis nicht seine Einbildung, sondern objektive Wirklichkeit ist». Aber es handelt sich in ihr (wie bei dem Glauben) nicht um die *causa*, sondern um die *cognitio salutis*<sup>51</sup>.

M. Barth ist auch nicht gerecht dem *dia* «durch». Er definiert die Wassertaufe als «eine einmalige, öffentliche und verpflichtende Bestätigung des in der Auferweckung Christi überwundenen Fluchtodes des Menschen», wozu noch die Ausdrücke Bezeugung und Anerkennung hinzutreten<sup>52</sup>. Diese Ausdrücke werden aber aus unserer

<sup>47</sup> M. Barth, *Die Taufe – ein Sakrament?* (1951).

<sup>48</sup> E. Klaar, *Die Taufe nach paulinischem Verständnis* (1961).

<sup>49</sup> Bauer (A. 10), S. 357.

<sup>50</sup> Schmidt (A. 4), S. 108.

<sup>51</sup> K. Barth (A. 22), S. 6, 7, 18.

<sup>52</sup> M. Barth (A. 47), S. 314, 282.

und nicht aus der damaligen Situation erklärt. Nur unsere Zeit kennt Wort ohne Tat, im N.T. ist beides identisch. Wenn etwas «bezeugt, bestätigt und anerkannt» wird, dann geschieht es auch. O. Cullmann beweist mit Berufung auf 1. Kor. 12 und Gal. 3, daß Gott den Täufling in die Gemeinde einreicht und ihm das nicht nur verkündigt. «Das ist ein sehr reales und nicht nur symbolisches Geschehen.»<sup>53</sup> Auch J. B. Souček hält für sicher, daß in Röm. 6 die Taufe nicht nur als Symbol oder als Vermittlung der Erkenntnis, sondern als eine reale Zueignung der Gnade aufgefaßt ist<sup>54</sup>.

Zudem kommt es bei M. Barth zu einem merkwürdigen Riß zwischen dem göttlichen Schaffen und dem menschlichen Tun: die Taufe als Gnadenakt «sabotiert und bestreitet... die Vollkommenheit und Einzigkeit des von Gott durch seinen Geist in und an Christus vollendeten Werkes»<sup>55</sup>. In diesem Falle wird R. Bultmann eher recht haben: «Die Vernichtung des Todes vollzieht sich nicht sozusagen an den Gläubigen vorbei, sondern in ihrem Glaubensgehorsam.»<sup>56</sup> Das bedeutet nicht, daß wir «die Verwirklichung des Sterbens mit Christus vom Kreuz abtrennen und in die Hände des Menschen legen»<sup>57</sup>, sondern daß wir in rechter Weise das objektive Geschehen am Kreuz mit dem subjektiven Geschehen in der Taufe (und im Glauben) verknüpfen.

Und weiter: Wir stellen den Geist und den Glauben auf eine und die Taufe auf die andere Seite, nicht aber das N.T. Nach ihm kann man die Taufe und den Glauben nicht auseinanderreißen, wie Gal. 3, 26 (vgl. Mark. 16, 16) beweist. Kol. 2, 12 sagt: «Mit ihm wurdet ihr begraben durch die Taufe, und mit ihm<sup>58</sup> seid ihr auch auferstanden durch den Glauben.» Paulus ist offenbar überzeugt, daß

<sup>53</sup> O. Cullmann, *Die Tauflehre des N.T.s* (1948), S. 26. 32. Gegen K. Barth beweist er, daß es dort, wo es sich um die Besiegelung handelt (obsignare, Barth, S. 20), auch um die Verwirklichung geht, z. B. bei der Annahme zum Staatsbürger.

<sup>54</sup> Souček (A. 30), S. 250.

<sup>55</sup> M. Barth (A. 47), S. 309.

<sup>56</sup> R. Bultmann, *Theol. Wört.* 3 (1938), S. 18–20.

<sup>57</sup> M. Barth (A. 47), S. 273f. – Auf S. 315 sagt er aber: «...daß sie ein bescheidener Akt des Gehorsams gegen Gott und Anerkennung jener Taten, ihrer Tragweite und Folgen ist».

<sup>58</sup> E. Lohmeyer, *Der Brief an die Kolosser* (1961), S. 111, bezieht *en hō* auf Christus; H. Conzelmann, *Der Brief an die Kolosser* (1963), S. 143, denkt aber an die Taufe. – Für unser Verständnis ist das unwesentlich.

Tod, Begräbnis (und Auferstehung) mit Christus im Glauben, aber auch in der Taufe geschehen sind: *en tō baptismati... dia tēs pisteōs* «durch die Taufe... durch den Glauben». Die Untrennbarkeit dieser zwei Größen zeigt u. a. auch das, daß in der Urkirche meistens sozusagen in der Stunde des Gläubigwerdens getauft wurde<sup>59</sup>. Glaube und Taufe sind so vereint, daß alles, was von einem gilt, das gilt auch vom anderen, nur daß die Taufe etwas Bildhaftes und Konkretes in sich hat. In einer Gleichung gesagt: Taufe ist konkreter Glaube.

Nur so kann man erklären, daß sich im N.T. neben den vergeistigenden auch ganz massive Aussagen befinden, z. B. daß die Taufe «zur Vergebung der Sünden» geschieht (Apg. 2, 38)<sup>60</sup> und daß sie «das Bad der Wiedergeburt» ist (Tit. 3, 5) und uns das Heil gewährt (1. Pet. 3, 21): *ho kai hymas antitypon nyn sōzei baptisma*. Wer der Taufe den Charakter des *signum efficax*, eines realen Symbols, nicht zugestehen will, der ist bei diesen Texten in großer Verlegenheit. Er muß zu Gewaltsamkeiten greifen<sup>61</sup> und einer «magischen Angst vor der Magie»<sup>62</sup> verfallen: alles, was mehr ist als das Bild oder die Bestätigung, soll *ex opere operato*, magisch, sein<sup>63</sup>. Er kann sich nicht vorstellen, daß die Taufe als «reale Teilnahme am Tode Christi und doch nicht im magischen Sinne»<sup>64</sup> verstanden werden könnte, weil hier «die äußere, rituelle Handlung in einer unlösbaren Einheit mit der Gottestat und dem Glaubenserlebnis» steht<sup>65</sup>.

Zum Schluß wollen wir noch die Bedeutung der Taufe in Röm. 6,

<sup>59</sup> Apg. 2, 41; 8, 39; 10, 47f.; 16, 33 (*kai ebaptisthē parachrēma*).

<sup>60</sup> Oepke (A. 1), S. 537: *eis* final: das durch die Taufe erstrebte und verwirklichte Ziel.

<sup>61</sup> Klaar (A. 48), S. 27, sagt zu Tit. 3, 5, daß nicht das Bad die Wiedergeburt, sondern die Wiedergeburt «ein lustrum, eine Sühnung» bewirkt; vgl. aber G. Holtz, Die Pastoralbriefe (1965), S. 233: *louein* und *loutron* zielen auf die Taufe. – Bei Mark. 1, 4; Luk. 3, 3 respektiert er nicht, daß die ganze Wendung «Taufe der Buße» lautet. – Bei 1. Petr. 3, 5 ist er völlig ratlos hinsichtlich der Aussage *baptisma sōzei*; vgl. aber M. Barth (A. 47), S. 504: «...nur ein mit der Taufe verbundener Glaubens- und Gehorsamsakt kann Voraussetzung für die Aussage sein, daß die Taufe... rettet».

<sup>62</sup> Vgl. K. Barth (A. 22), S. 18; Cullmann (A. 53), S. 29.

<sup>63</sup> Bei Klaar (A. 48) ist sakramental gleich magisch und *ex opere operato*, S. 29.

<sup>64</sup> So J. B. Souček, brieflich.

<sup>65</sup> Schmidt (A. 4), S. 108.

3ff. betrachten. Paulus erwähnt die Taufe im Rahmen seiner Auslegung des neuen *Lebens*. Er appelliert bei seinen Adressaten an die Tatsache, daß sie getauft und dadurch radikal und definitiv von der Sünde getrennt wurden. Damit reißt er den magischen Begriff der Taufe nieder, der in der religiösen Umwelt herrschte und der seine Geltung in der Taufhandlung garantiert sah. Es ist bedeutsam, daß Paulus über die Taufe nicht im Perfekt spricht, also in einer Zeit, die in der Vergangenheit vollendet ist mit der Bedeutung für die Gegenwart, sondern im Aorist, der sein Ziel in der Zukunft hat (vgl. V. 19 und 22)<sup>66</sup>. Paulus dechiffriert die Taufe, indem er sie als «Taufe in den Tod» bezeichnet (V. 4a). Während die anderen religiösen Strömungen der Umwelt viele Vorschriften in dieser Hinsicht kannten, kennt Paulus ein einziges Gebot: dem alten Äon absterben und im neuen Leben wandeln! Nach ihm darf man nicht am Äußeren festhalten; es ist nötig, zu den Prinzipien zu gehen, ja zum einzigen Prinzip: Taufe als Tod!

Diese Richtung der Argumentation des Paulus müssen wir vor Augen behalten, damit wir den Text nicht mit unangemessenen Fragen belasten. Wir denken dabei an die, die Röm. 6 zum Argument für die Erwachsenentaufe gebrauchen. Wir wollen unvoreingenommen und gerecht sein. Auf der einen Seite sehen wir, daß wir bei der Auslegung die damalige Situation in den Gemeinden berücksichtigen müssen, in denen die Missionstaufe vollzogen wurde. Das, was von ihr gilt, darf man nicht mechanisch und ohne weiteres auf die Kindertaufe übertragen. Wo das vergessen wurde, hat es in der Kirche viel Wirrnis und Mißverständnis verursacht. Die Kirche wollte die Kinder nicht verlieren und verlor zuletzt ihr Leben. Die Taufe wurde ihr zum Grab, aber nicht im neutestamentlichen, sondern in einem schicksalshaften Sinn. Man kann für bewiesen halten, daß die Taufaussagen in Röm. 6 – und im ganzen N.T. – sich uns erst dann zu öffnen beginnen, wenn wir berücksichtigen, daß die Taufe damals «aus persönlicher Entscheidung» empfangen wurde<sup>67</sup>.

Auf der anderen Seite, wenn jemand der Meinung wäre, daß der Sinn von Röm. 6, 3ff. die Erwachsenentaufe wäre, dann müßten wir es für einen Verrat an dem Text bezeichnen. Paulus geht es um

<sup>66</sup> Klaar (A. 48), S. 13, weist auf vier Aoriste in unserem Abschnitt auf, die «keine Dauer von Vollendetem und dessen Nachwirkung, ...sondern den Aspekt... der Initiationshandlung» bezeichnen.

<sup>67</sup> J. B. Souček, brieflich.



ein einziges Prinzip: Taufe als Tod!, und andere Fragen löst er hier nicht. Auf ihnen zu reiten bedeutet dieselbe Magie, gegen die Paulus den Stachel seiner Auslegungen wendet. Denn die Untertauchung oder die Besprengung, drei Tropfen Wasser oder ein ganzer Fluß, Kinder- oder Erwachsenentaufe – das ist dieselbe billige Form gegenüber dem teureren Tod. Sterben wollen wir nicht – die baptistischen ebenso wie die nichtbaptistischen Kirchen. Aus einer unterbewußten Angst erfinden wir Heilmittel in dieser oder jener Form, die uns «zur Heiligung verhelfen» soll. Wir erfüllen alle Gebote über der Taufe, ja «alle Gerechtigkeit» (Matth. 3, 15), und wir meinen dabei, daß wir der Taufe gerecht wurden. Aber das Gebot des N.T.s lautet eigentlich nicht: Laß dich taufen!, sondern: Stirb! Und davor haben wir Angst. *Hinc, hinc illae lacrimae*, deshalb, deshalb diese Tränen! Denn – wie S. Kierkegaard und A. Schlatter gesagt haben – es ist leichter, ein Affe als ein Nachfolger zu sein<sup>68</sup>. Die Kirche versagt nicht in der Form, sondern darin, daß sie immer wieder nicht willig ist, Christus in seinem Tod und seinem Leben nachzufolgen. Unter den baptistischen und nichtbaptistischen Kirchen gibt es in dieser Hinsicht gar keinen Unterschied. Die einen und die anderen betrügen wir unbewußt Gott, wenn wir die Randprobleme in die Mitte stellen und die Prinzipien auf die Peripherie stoßen. Die Norm der neutestamentlichen Taufe wird nur von denen erfüllt, die ernst das Prinzip des Todes annehmen, und zwar des Todes entweder individuell in der Erwachsenentaufe oder – was noch schwerer ist – kollektiv in der Kindertaufe.

Ľudovít Fazekáš, Benátky nad Jiz., Tschechoslowakei

---

<sup>68</sup> S. A. Kierkegaard, Okamžik (Der Augenblick), S. 224.